Landwirtschaft in Niedersachsen

Moderner Ackerbau

Landvolk Niedersachsen
Landesbauernverband e.V.
gemeinsam stark...

Inhalt

Menschliche Kultur und moderner Ackerbau 4

Der Boden ist unser höchstes Gut 5

Das Know- how der Landwirte – Ausbildung, Sachkunde, Beratung 6

Nutzung moderner Methoden 7

Verantwortungsbewusste Erzeugung, Vermarktung und Verarbeitung 9

Marktwirtschaftliche Wertschöpfungsketten pflegen 9

Ressourcen nachhaltig nutzen und schonen 11

Ackerbau und Energiewende 12

Klimawandel und Feldberegnung 13

Zielkonflikte lösen durch Kommunikation und Kompromiss 14

Impressum

Hrsg: Landvolk Niedersachsen – Landesbauernverband e.V. | Warmbüchenstr. 3 | 30159 Hannover

Bilder: Landpixel und Landvolk

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Niedersachsen ist ein günstiger Standort für den Ackerbau. Landwirte erzeugen seit Jahrhunderten Pflanzen zur menschlichen Ernährung, für die Tiere und für viele andere Zwecke. Sie haben eine ständig zunehmende Anzahl von Menschen durch die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und moderner Methoden ernähren können.

Aktuell werden diese Methoden manchmal in Frage gestellt. Haben Landwirte sich das Leben zu leicht gemacht, indem sie z.B. Maschinen, Pflanzenschutzmittel und Dünger im Übermaß einsetzen? Arbeiten sie zu intensiv auf Kosten der Natur, der Umwelt und gegen das Empfinden der Mitbürger?

In den folgenden 10 Themen sind einige Gedanken formuliert, wie ein niedersächsischer Ackerbauer seinen Beruf und seinen Alltag erlebt.

Präsident Landvolk Niedersachsen - Landesbauernverband e.V.

1. Menschliche Kultur und moderner Ackerbau

Der moderne Ackerbau ist die Grundlage der menschlichen Kultur in ihrer heutigen Form. Pflanzliche Produkte sind Ausgangspunkt der Ernährung von Mensch und Tier. Viele Dinge des täglichen Lebens werden aus Pflanzen hergestellt (z.B. Medikamente, Energie, Kleidung).

Ackerbau findet unter freiem Himmel statt, und die verwendbaren Erntemengen schwanken stark. Er kann arbeitsteilig durchgeführt werden, ist jedoch in seiner Intensität und Vermehrbarkeit begrenzt. Aus diesen Gründen ist er auch kein industrialisierter Prozess.

Ackerbau ist ein komplexer Vorgang, der maßgeblich von Naturgesetzen geleitet wird. Geeignete Böden, ausreichend Wasser, Licht und Wärme sowie gutes Saatgut, Dünger, Pflanzenschutzmittel, Bodenbearbeitungs- und Erntemaschinen sind die wichtigsten „Zutaten“. Sie verbinden sich mit dem Know-how des Landwirtes zu den Produkten in Menge und Qualität, die von den Menschen benötigt und gekauft werden.

Die vielfältigen Kulturlandschaften Niedersachsens sind nicht alle gleichermaßen gut für den Ackerbau geschaffen. Aber die Landwirte haben es verstanden, ihre Fruchtfolgen und Bewirtschaftungsmethoden an die Böden anzupassen. Aus Sicht des Klimas und der Wasserversorgung kann Niedersachsen als Gunststandort für den Ackerbau angesehen werden.

2. Der Boden ist unser höchstes Gut

Der Boden ist die wichtigste Grundlage des Ackerbaus. Er ist vielen Belastungen ausgesetzt. Es liegt im Interesse von Eigentümern und Bewirtschaftern, den Boden zu schützen. Landwirte verbessern seit Generationen die Bodenfruchtbarkeit. Sie möchten ihre Ökosysteme von nicht abbaubaren Stoffen freihalten und Bodenverdichtungen verhindern, die bei der Bestellung entstehen können.

Um Bodenerosionen durch Wind und Wasser zu vermeiden, wird seit Jahren die pfluglose Bodenbearbeitung praktiziert. Durch den Anbau von Zwischenfrüchten bleiben die Äcker auch im Winter begrünt.

Ein sehr komplexes Thema ist die Düngung der Böden. Wachsende Pflanzen entziehen dem Boden die Nährstoffe und wandeln sie zu Bodenfrüchten um. Nach der Ernte werden diese von den Äckern abgefahren und an anderer Stelle vielseitig verbraucht. Der Landwirt muss die dem Boden entzogenen Nährstoffe für die nächste Ernte ersetzen. Dieses ist eine schwierige Aufgabe, zu deren Bewältigung zunehmend moderne Messmethoden und modernste Düngetechnik eingesetzt werden. Hinsichtlich der verfügbaren Düngemittel wählt der Landwirt zwischen den natürlichen Nährstoffen aus der Tierhaltung, abbaubaren Mineralien wie Kali oder den technisch-chemisch hergestellten Stoffen. Es ist das erklärte und auch naheliegende Interesse der Landwirte, ihre Böden nicht übermäßig mit Nährstoffen zu versorgen, sie aber auch nicht auszulaugen. Aufgrund des hohen Viehbestandes in einigen Teilen Niedersachsens steht viel Nährstoff aus der Tierhaltung zur Verfügung. In den kommenden Jahren wird es die Aufgabe aller Beteiligten sein, diese Nährstoffe für den Ackerbau besser nutzbar zu machen. In den Ackerbauregionen beschäftigt man sich zunehmend mit geeigneten Lagersystemen und der Erprobung

umweltfreundlicher Ausbringungsmethoden. Die Landwirtschaft trägt viele Maßnahmen mit, die von dritter Seite zum Schutz der Böden und zu ihrer Verbesserung eingeleitet werden.

Sorgen bereitet den Ackerbauern der so genannte „Flächenfraß“. Die verfügbare Ackerfläche wird durch den Flächenverbrauch der Zivilisation permanent weiter eingeschränkt. Es wäre wünschenswert, frei werdende Siedlungsflächen zu rekultivieren und Infrastrukturmaßnahmen sorgfältiger auf den sparsamen Flächenverbrauch abzustellen.

3. Das Know- how der Landwirte – Ausbildung, Sachkunde, Beratung

Landwirte verfügen über eine solide Ausbildung. Die Basis bildet eine duale, dreijährige Berufsausbildung. Dort erwerben sie umfassende fachliche, methodische und persönlich-soziale Kompetenzen. Weiterführende Ausbildungen führen zu Abschlüssen als staatlich geprüfte Wirtschafter, geprüfte Betriebswirte oder als Landwirtschaftsmeister. Zahlreiche Landwirte verfügen über ein Hochschulstudium mit Abschluss als Bachelor oder Master of Science.

Der Erwerb der beruflich relevanten Sachkunde in Theorie und Praxis ist fester Bestandteil der Berufsausbildung und der anschließenden Fortbildungen.

Neben der Aus- und Fortbildung nehmen die meisten Landwirte die Leistungen landwirtschaftlicher Berater in Anspruch. Der Landvolkverband hebt besonders die neutrale Unterstützung durch professionelle Berater hervor. Diese gibt es sowohl bei der so genannten Offizialberatung durch die Landwirtschaftskammer als auch in der einzelbetrieblichen freien Beratung, deren Leistung der Landwirt bezahlt. Das Know-how des Ackerbauern ist durch moderne Ausbildungsgänge, aber auch durch umfangreiche Erfahrungen geprägt. Dieser wertvolle Wissensschatz wird innerhalb der Bauernfamilien über Generationen erhalten und weitergegeben.

4. Nutzung moderner Methoden

Wissenschaft und Fortschritt gelten auch im Ackerbau. Es ist die Aufgabe des Landwirtes, die jeweilige Form der Flächennutzung und der Anbauverfahren eigenverantwortlich zu wählen. Das Landvolk ist überzeugt, dass alle Verfahren auf dem möglichst neuesten Stand der Erkenntnisse angewandt werden sollten. Denn mit der Eingliederung der Landwirtschaft in den marktwirtschaftlichen Prozess unterliegt sie dem Zwang zur permanenten Kostenreduzierung und Effizienzsteigerung. In der Landwirtschaft findet sich die höchste Kapitalausstattung je Arbeitsplatz unter allen Branchen. Entsprechend ist die vorgelagerte Landmaschinenindustrie weltweit führend in der Technologie der Bodenbearbeitung, der Pflegemaßnahmen und der Ernte. Immer häufiger übernehmen Landwirte auch die Aufbereitung und Lagerung des Erntegutes. Infolge der anspruchsvollen Qualitätsnormen erfordert dieses hohe Investitionen in moderne Lagerräume und

deren Logistikeinrichtung. Gleichzeitig ist dieses ein Beitrag zur Vermeidung von Lagerverlusten, die in anderen Ländern die Versorgung gefährden. Der moderne Pflanzenschutz ist unverzichtbar. Die Landwirte wählen zwischen mechanischen, biologischen und chemischen Methoden. Ohne Pflanzenschutz könnte die Ernte nicht vor Verlusten und Qualitätsminderungen durch die in der Natur vorkommende Pilze und Insekten geschützt werden. Auch die Regulierung der Ackerwildkräuter ist ohne wirksamen Pflanzenschutz nur mit einem hohen Einsatz an Arbeit und Maschinen möglich. Seitens der Politik muss aus diesem Grund sehr sorgfältig abgewogen werden, welche Folgen mit dem pausschalen Verbot von Wirkstoffen verbunden sind. Dabei sollte es sich um naturwissenschaftlich begründete Argumente handeln und nicht um politisch motivierte Gründe.

Die moderne Pflanzenzucht sichert mit ihren langen und aufwändigen Selektionsverfahren ertragreiche, stabile Ernten mit definierten Qualitäten. Dieses wird bei der Anpassung an den Klimawandel sehr wichtig. Das Landvolk hält den

Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen im Moment nicht für notwendig. In einem gewissen Rahmen kann die Pflanzenzucht auch den Pflanzenschutz ergänzen, indem die Widerstandskräfte der Pflanzen züchterisch gestärkt werden.

5. Verantwortungsbewusste Erzeugung, Vermarktung und Verarbeitung

Niedersachsen steht für Vielfalt. Ackerprodukte von niedersächsischen Feldern dienen der menschlichen und tierischen Ernährung, werden zu Non-Food-Produkten verarbeitet oder in andere Länder exportiert. Pflanzliche Produkte sind in der Regel leicht verderblich und müssen aus diesem Grund beim Verkauf von tadelloser Qualität sein, sowohl äußerlich als auch „innerlich“. Mit Hilfe ausgeprägter Qualitätsuntersuchungen auf allen Stufen der Wertschöpfung wird die Gesundheit der Produkte gewährleistet. Ein System der Rückverfolgbarkeit ist auf gesetzlicher Basis eingerichtet, das bis in den landwirtschaftlichen Betrieb zurückreicht. Durch das enge Netz der Qualitätssicherung ist gewährleistet, dass die Produkte auch übergebietlich vermarktet werden können. Dieses ist erforderlich, weil in Niedersachsen viel mehr erzeugt wird, als die Einwohner benötigen. Ansätze der lokalen und regionalen Vermarktung werden begrüßt und gefördert. Sie reichen aber weder für ein auskömmliches Einkommen der Ackerbauern aus, noch reflektieren sie die Verantwortung für die Ernährung der Menschen in den weniger begünstigten Agrarregionen dieser Welt.

6. Marktwirtschaftliche Wertschöpfungsketten pflegen

Am Anfang der Lebensmittelerzeugung steht der Landwirt. Die Auswahl der angebauten Früchte orientiert sich an den Wünschen der Verbraucher unter Berücksichtigung der natürlichen Verhältnisse.

Verbraucherwünsche gelangen im marktwirtschaftlichen Kommunikationsprozess durch Preissignale zum Landwirt. Dieses ist die von der Landwirtschaft akzeptierte Form, nachdem staatlich gelenkte Marktordnungssysteme über Jahrzehnte kaum positive Effekte gezeigt haben. Der Landvolkverband organisiert mit den Landwirten eine gute Kommunikation zu den Unternehmen und Verbänden der vor- und nachgelagerten Stufen bis zum Verbraucher. Die Landwirte betrachten sich als Ausgangspunkt der Nahrungsmittelversorgung und leisten einen wichtigen Beitrag zum Wohlergehen der Menschen. Diese Leistung sollte von der Gesellschaft anerkannt werden. Allerdings ist feststellbar, dass die Teilnehmer an der Wertschöpfungskette einem sehr starken Verdrängungswettbewerb ausgesetzt sind. Vor allem die Konzentration im Lebensmittelhandel führt zu einer bedenklichen Ansammlung von Marktmacht. Diese Entwicklungen sind aus Sicht des Landvolkverbandes nicht vereinbar mit einem fairen marktwirtschaftlichen Prozess. Es ist Aufgabe des Gesetzgebers, die Wettbewerbspolitik zu gestalten und unangemessene Marktmacht mit Hilfe des Wettbewerbsrechts abzubauen.

7. Ressourcen nachhaltig nutzen und schonen

Die niedersächsische Landwirtschaft arbeitet bereits sehr nachhaltig. Von der Umweltkonferenz in Rio 1992 gingen Impulse zur Bildung von Nachhaltigkeitsindikatoren aus, um ein Gleichgewicht zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Zielsetzungen herzustellen. Diese werden in Niedersachsen bereits im hohen Maße erfüllt. Es gibt viele gute Gründe, dieses Wissen sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Bevölkerung zu verankern. Aus Sicht des Landvolkes Niedersachsen ist es möglich, entsprechende Handlungsnachweise glaubwürdig und ohne überbordende Bürokratie zu erbringen. Ein Ansatzpunkt kann z.B. das in 2015 von den landwirtschaftlichen Beratungsorganisationen entwickelte Programm „Nachhaltige Landwirtschaft (NaLa)“ sein. Dort werden die maßgeblichen Nachhaltigkeitsindikatoren aufgeführt und dem Landwirt zum Check des eigenen Betriebes empfohlen.

Der Lebensmittelhandel und einige Interessengruppen fordern allerdings häufig eine neutrale und unabhängige Zertifizierung der nachhaltigen Erzeugung. Diesen Weg beschreitet z.B. die niedersächsische Zuckerwirtschaft mit dem Nachhaltigkeitskonzept RedCert2.

Nachhaltiges Handeln hat für Landwirte auch bereits vor der Entwicklung dieser Programme schon immer bedeutet, über mehrere Generationen hinweg zu denken und ihre Betriebe mit gesunden und fruchtbaren Böden an die Nachfolger zu übergeben.

8. Ackerbau und Energiewende

Landwirtschaft steht seit einigen Jahren auch für die Erneuerbaren Energien. Sie war schon immer Erzeuger und Verbraucher von Energie in vielfältiger Form. Erst durch die Nutzung des Erdöls als fossilen Energieträger nahm die Energieerzeugung durch Landwirte ab. Aufgrund des technischen Fortschritts und staatlicher Anreizprogramme sind Landwirte jedoch seit einigen Jahren wieder maßgebliche Erzeuger regenerativer Energien, vor allem von Strom und Treibstoffen. Sie erfüllen eine wichtige Aufgabe bei der Bewältigung der in Deutschland eingeleiteten Energiewende. Von großer Bedeutung ist die Strom- und Wärmegewinnung aus Biogas. Sie ist vor allem für die Ackerbauern in

ertragsschwächeren Regionen inzwischen eine wichtige Einkommensquelle geworden. Als Energiepflanze diente zunächst vor allem der Mais. Es gibt weitere Entwicklungen zu anderen Pflanzen, um Belange der Kulturvielfalt zu berücksichtigen. Da in den Biogasanlagen auch tierische Exkremente eingesetzt werden, können der natürliche Dünger aufgewertet und die Nährstoffkreisläufe besser geschlossen werden. Biogas ist eine vielseitig einsetzbare Energieform mit guten Aussichten auf weitere technische Fortschritte. Deshalb hoffen Landwirte darauf, dass die staatlichen Anreizprogramme nicht einfach auslaufen, sondern sinnvoll weitergeführt werden.

Von großem Interesse ist auch die Herstellung der Biotreibstoffe aus Pflanzen zur Verwendung in Diesel- und Ottomotoren. Am gebräuchlichsten ist die Beimischung von Rapsöl oder Bioalkohol. Ein wichtiger Nebeneffekt der Treibstoffherstellung ist die Gewinnung wertvoller, heimischer Eiweißfuttermittel als Koppelprodukt.

9. Klimawandel und Feldberegnung

Moderner Pflanzenbau steht für den effizienten Wassereinsatz. Im Zuge des Klimawandels werden weitere Veränderungen in der Niederschlagsverteilung vorhergesagt – die Sommer werden trockener, die Winter nasser. Hierdurch wird das Pflanzenwachstum in vielfältiger Weise beeinträchtigt, und die Böden nehmen die vermehrten Niederschläge des Winters nur begrenzt auf.

Bereits heute können viele Landwirte in Niedersachsen – vor allem auf den wenig speicherfähigen Sandböden im Nordosten des Landes – ihre Ernten nur durch die Möglichkeit der Feldberegnung auf einem rentablen Niveau absichern.

Auch niedersächsische Bauern spüren den Klimawandel. Die klimatischen Änderungen führen dazu, dass deutlich mehr Flächen beregnungsbedürftig werden. Fragen der ausreichenden Wasserbereitstellung aus dem Grundwasser gewinnen zunehmend an Bedeutung. Allerdings ist Deutschland, und hier insbesondere auch Niedersachsen, eines der wasserreichsten Länder unserer Erde und damit für die Pflanzenproduktion prädestiniert. Durch umfangreiche Wasserentnahmen der kommunalen Großräume gehen erhebliche Wassermengen verloren. Es wäre wünschenswert, wenn dieses entnommene Wasser dem Grundwasser wieder als Klarwasser zugeführt würde. Ähnlich wie in der Landwirtschaft, sollte das Wasser nur gebraucht und nicht verbraucht werden. Sollten Nutzungskonflikte um die Wasservorräte entstehen, können diese durch sach- und fachgerechte Kommunikation an „runden Tischen zum Thema Wasser“ entschärft werden. Die geförderten Wassermengen regenerieren sich durch die winterliche Grundwasserneubildung immer wieder, vor allem unter landwirtschaftlichen Nutzflächen. Die Landwirtschaft ist generell sehr anpassungsfähig und dürfte auf viele Veränderungen im Klimawandel eine geeignete Antwort geben können. Sie wird die Beregnung effizient gestalten und das Wasser sparsam einsetzen. Aber es gibt Grenzen der individuellen Anpassung, die nur durch eine Verknüpfung von Regionen und Organisationen überwunden werden können.

10. Zielkonflikte lösen durch Kommunikation und Kompromiss

Landwirtschaft benötigt Ackerflächen und Infrastruktur. Findet der moderne Ackerbau in dicht besiedelten Räumen statt, wird er von Nutzungskonflikten begleitet. Symptomatisch ist die Konkurrenz um knappe Ackerflächen zwischen Landwirten, dem Siedlungsbau, Verkehrswegebau, Leitungsbau und der Gewerbeansiedlung. Vertre-

ter des Naturschutzes treten für eine deutlich extensivere Form der Ackernutzung ein. Auch die Nutzung des Wassers wird zunehmend konfliktträchtiger. Und die Arbeiten auf den Feldern zur Bestellung und Ernte sind ebenfalls nicht ohne Auswirkungen auf unsere Mitbürger möglich. Gleiches gilt für die Lagerung und Verarbeitung der Produkte.

Es ist nicht möglich, diese Konflikte ganz zu vermeiden oder jeden durch eine gesetzliche Vorschrift zu lösen. Sehr wohl aber können sich Landwirte, Mitbürger und Politik um Konfliktlösungen bemühen. Eine gute Kommunikation zwischen den beteiligten Menschen und Gruppen ist hier die erste Voraussetzung zum Kompromiss. Im Bereich des Boden-, Gewässer- und Immissionsschutzes wird dieses schon seit langem angestrebt und praktiziert. Beispiele sind freiwillige, kooperative Maßnahmen wie die Blühstreifenprogramme oder Kooperationen in Wasserschutzgebieten. Landwirte sind bereit, ihre Arbeit als Ackerbauern stärker zu kommunizieren. Sie öffnen ihre Ställe und laden zur Feldbesichtigung ein, um Transparenz zu erzeugen und Misstrauen abzubauen. Landwirte möchten mit den Menschen in ihrem Umfeld gut auskommen. Es geht nur miteinander, niemals gegeneinander.